



Frauen in der Forschung

20 Jahre Marie Heim-Vögtlin- Programm



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

Dieser Porträtband möchte dem Erfolg des MHV-Programms ein Gesicht – oder vielmehr neun Gesichter geben. Mittlerweile wird es in Europa als «best practice» einer substanziellen und erfolgreichen Frauenförderung in der Wissenschaft aufgeführt.



Immer auf zum nächsten Gipfel:
Marie Heim-Vögtlin, erste
Schweizer Ärztin und Namens-
geberin des MHV-Programms,
mit Sohn und Tochter.

Eine Erfolgsgeschichte mit Fortsetzung ...

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) feiert in diesem Jahr das 20-jährige Bestehen des Marie Heim-Vögtlin-Programms (MHV) zur gezielten Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Doch ist eine solch lange Zeitspanne für ein Programm der reinen Frauenförderung für den SNF tatsächlich ein Grund zur Freude? Oder müssten wir nicht eher einen kritischen Blick auf die Situation von Frauen in der Wissenschaft werfen, die ein solches Programm auch im Jahr 2011 noch immer notwendig macht?

Wir stellen fest, dass die Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere nach wie vor schwierig ist. Die Schweizer Universitäten rangieren beim Frauenanteil auf Stufe Professur im europaweiten Vergleich im letzten Drittel. So gesehen ist das MHV-Programm leider auch heute noch genauso wichtig wie bei dessen Start im Jahr 1991.

Auf Initiative der Abteilung Biologie und Medizin des Nationalen Forschungsrats führte der SNF damals ein Programm für den Wiedereinstieg von Frauen in die Forschung ein, die wegen Kinderbetreuung oder anderer familiärer Verpflichtungen ihre wissenschaftliche Karriere unterbrechen mussten. Gerade in den biomedizinischen und klinischen Fachgebieten zeigte sich der familienbedingte Verlust von talentierten und sehr gut ausgebildeten Forscherinnen besonders schmerzlich.

Als Namensgeberin für das neue Förderungsinstrument wählte der SNF die erste Schweizer Ärztin Marie Heim-Vögtlin, die sich als Frau sowohl das Studium der Medizin als auch das Recht, Prüfungen ablegen zu dürfen, erst hatte erkämpfen müssen. Bei der ersten Ausschreibung des MHV-Programms im Jahre 1991 schloss sich die Abteilung Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften an. Im Jahre 2003 öffnete sich das Programm schliesslich auch für die Geistes- und Sozialwissenschaften.

Das MHV-Programm hat in den vergangenen 20 Jahren nicht nur vielen Frauen die Fortsetzung ihrer Forschungskarriere ermöglicht, sondern damit auch die Schweizer Wissenschaft enorm bereichert. Es darf daher als eine Erfolgsgeschichte betrachtet werden, die wir fortführen und mit diesem Porträtband erfolgreicher ehemaliger MHV-Beitragsempfängerinnen entsprechend würdigen möchten.



Dieter Imboden

Präsident des Nationalen Forschungsrats und der Gleichstellungskommission des SNF

Damals und heute

Als der Schweizerische Nationalfonds (SNF) 1991 die erste Ausschreibung eines Programms zur gezielten Frauenförderung in der Wissenschaft lancierte, stellte dies in der Wissenschaftslandschaft Europas ein Novum dar. Unter der Ägide von Prof. Heidi Diggelmann und Prof. Joachim Seelig hatte damals die Abteilung Biologie und Medizin des Nationalen Forschungsrats die Initiative ergriffen. Sie beklagte die überdurchschnittlich hohe Verlustrate von Wissenschaftlerinnen in ihren Fachgebieten und entschloss sich, ein Förderungsinstrument zu schaffen, das dieser prekären Situation entgegenwirkt. Dies war die Geburtsstunde des Marie Heim-Vögtlin-Programms.

Frauen zurück in die Forschung holen

Das Programm richtete sich ursprünglich an Wissenschaftlerinnen, die aufgrund der Geburt und Betreuung ihrer Kinder ihre wissenschaftliche bzw. akademische Karriere bis anhin meist abrechnen mussten. Bereits bei der ersten Ausschreibung 1991 schloss sich auch die Abteilung Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften dem Programm an. Ziel war es damals wie heute, wissenschaftlich ausgezeichnet ausgebildete Frauen in die universitäre Forschung und insbesondere in die akademische Laufbahn zurück zu holen und sie auch dort zu halten – dies auf den beiden akademischen Stufen, wo die Wahrscheinlichkeit des Ausstiegs von Wissenschaftlerinnen besonders hoch ist

und der Wiedereinstieg besonders schwierig erscheint: bei den Doktorandinnen und den Postdoktorandinnen.

Seitdem hat sich viel getan: Im Jahr 2002 wurde offensichtlich, dass auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften die Verlustrate bei den Wissenschaftlerinnen ein zunehmendes Problem darstellte – wenn teilweise auch aus anderen Gründen. In einem ersten Schritt wurde daher das MHV-Programm auch in diesen Fachgebieten für die davon am meisten betroffenen Doktorandinnen geöffnet. Damit war nun die individuelle Förderung von Wissenschaftlerinnen in allen durch den SNF unterstützten Disziplinen möglich und das MHV-Programm wurde Ende 2002 entsprechend in die Abteilung Personalförderung integriert und die Stelle der Programmleitung geschaffen.

Das Programm geht mit der Zeit...

Der SNF trug zudem im Reglement des MHV-Programms der neuen Entwicklung Rechnung, dass Frauen häufig ihre wissenschaftliche Karriere unterbrechen oder massiv verzögern, weil sie ihren Partnern bei deren karrierebedingten örtlichen Veränderungen folgen. Einzigartig für den SNF wurde auch eingeführt, dass innerhalb der Förderung ein Zuschuss an

Diplomfeier an der Schweizerischen Pflegerinnenschule
Zürich: Dr. Marie Heim-Vögtlin
um 1910 (rechts vorne).



die externe Kinderbetreuung beantragt werden kann. Dieser Zuschuss stellt einen höchst bedeutsamen Beitrag an die Karriereförderung dar, denn einerseits ist das Angebot an externer Kinderbetreuung in der Schweiz vergleichsweise klein und teuer, und andererseits können sich die geförderten Frauen dadurch im notwendigen Masse auf ihre Forschung und Karriereentwicklung konzentrieren.

Erfolgsquote knapp über einem Drittel

Auf die erste im Rahmen dieses neuen Reglements erfolgte Ausschreibung gingen 2003 insgesamt 94 Gesuche ein, wovon 30 bewilligt werden konnten – so viele neue MHV-Beiträge an Wissenschaftlerinnen wie nie zuvor. In den darauffolgenden Jahren baute der SNF das MHV-Programm kontinuierlich aus: Im Jahr 2008 konnten erstmals auch die Postdoktorandinnen der Geistes- und Sozialwissenschaften Gesuche im MHV-Programm einreichen, und das Budget wurde auf fünf Millionen Franken erhöht. Die Erfolgsquote im MHV-Programm liegt seit 2003 bei durchschnittlich 37 %. Diese Zahl zeigt, dass der Wettbewerb um die Förderungsgelder intensiv ist und nur die besten Wissenschaftlerinnen mit einem MHV-Beitrag gefördert werden können.

Im Hinblick auf das Hauptziel des MHV-Programms, nämlich die nachhaltige Reintegration von Frauen in die Wissenschaft und die akademische Laufbahn, ist insbesondere der grosse Einsatz der Gastinstitutionen zu erwähnen. Diese garantieren in fast allen Fällen eine angemessene Weiterbeschäftigung nach Ablauf der Förderung durch einen MHV-Beitrag. Die Quote für eine direkte Weiterbeschäftigung liegt bei hohen 88 %.

MHV-Preis seit 2009

Um dem MHV-Programm und den erfolgreich geförderten Frauen in der Wissenschaft mehr Sichtbarkeit zu geben, führte der SNF 2009 den MHV-Preis ein, der mit 25 000 Franken dotiert ist. Der Preis wird jährlich an eine Wissenschaftlerin vergeben, die während der Förderung durch einen MHV-Beitrag aussergewöhnliche wissenschaftliche Leistungen erbracht und eine ebensolche Karriereentwicklung vorzuweisen hat.

2009 und 2010 haben Forscherinnen mit jeweils 101 Gesuchen so viele Anträge gestellt wie noch nie. Es besteht also ein ungebrochener Bedarf an spezifischer Frauenförderung. Mittlerweile wird das MHV-Programm des SNF in Europa als «best practice» einer substanziellen und erfolgreichen Frauenförderung in der Wissenschaft aufgeführt.

Der vorliegende Porträtband möchte dem Erfolg des MHV-Programms ein Gesicht – oder vielmehr neun Gesichter geben. Er stellt ehemalige MHV-Beitragsempfängerinnen und heute sehr erfolgreiche Forscherinnen vor, bei denen diese Förderung durch den SNF an einem kritischen Punkt ihrer Karriere einen entscheidenden Beitrag zur Fortsetzung der akademischen Laufbahn geleistet hat.

Der SNF dankt den Forscherinnen an dieser Stelle herzlich für ihre Bereitschaft, an dieser Broschüre mitzuwirken.



Prof. Brigitte Galliot // 4 Kinder

1993–1996 Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Post-doktorandin), Universität Genf

1994–2009 Maître-assistante, maître d'enseignement et de recherche, Universität Genf

Seit 2009 Professeure associée, Département de zoologie et biologie animale, Universität Genf

Brigitte Galliot

Biologin, Universität Genf

Ich war bereits Projektleiterin in Heidelberg, als ich beschloss, meinem Mann in die Schweiz zu folgen. Dank der Unterstützung durch das MHV-Programm konnte ich mein laufendes Projekt in der Schweiz weiterführen und war vom ersten Tag an als unabhängige Forscherin anerkannt. Diese Förderung bedeutete für mich zudem eine wichtige Bestätigung meiner bisherigen Forschung sowie meines Potenzials als Projektleiterin.

In der Schweiz begegnete ich zum ersten Mal Menschen, die nicht verstanden, dass ich vollzeit arbeiten wollte, obwohl ich vier Kinder hatte. Ich wuchs in Frankreich auf, umgeben von Frauen, die ihre Karriere auch als Mutter weiterverfolgten. Der MHV-Beitrag gab mir das Selbstvertrauen, mich im neuen kulturellen Umfeld durchzusetzen. Natürlich ist es ziemlich schwierig, die wissenschaftliche Karriere mit einer Familie zu vereinbaren. Zeitlich war ich immer wieder stark eingeschränkt. Was dabei nicht vergessen werden darf und wofür ich sehr dankbar bin: Ohne die Unterstützung durch meinen Mann und meine Kinder hätte ich es nicht geschafft.

«Sie war nicht damit zufrieden, dass eine Blume nur eine Blume und ein Spaziergang nur ein Spaziergang sein sollte... Ein Spaziergang sollte eine ahnungsvolle Reise nach dem Unbekannten, ein Besuch bei Wind und Bach, ein Gespräch mit den stummen Dingen sein.»

Hermann Hesse

Meine Forschung

Ich beschäftige mich mit zellulären und molekularen Mechanismen, die es einem erwachsenen Tier ermöglichen, ein verletztes Organ oder ein durchtrenntes Körperglied zu regenerieren. In unserer Forschung verwenden wir einfache Süßwasserpolyphen (Hydra), deren Erbgut in weiten Teilen dem Erbgut von Säugetieren ähnlich ist.

Uta Paszkowski

Molekularbiologin, Universität Lausanne

Dem MHV-Programm verdanke ich nichts weniger als meinen Wiedereinstieg: Nach einer dreijährigen familienbedingten Pause fasste ich mit Unterstützung eines MHV-Beitrags von 1996 bis 1999 wieder Fuss im Forschungsbetrieb. Diese Förderung steigerte meine Wettbewerbsfähigkeit in meinem Forschungsgebiet und ermöglichte mir schliesslich, mich erfolgreich um eine SNF-Förderungsprofessur zu bewerben.

Ich arbeite auf dem Gebiet der Pflanzenmolekularbiologie, im gleichen Forschungsfeld wie mein Mann. Als unsere Kinder geboren wurden und ich mich dann um den Wiedereinstieg in die Forschung bemühte, war mein Mann bereits festangestellter Gruppenleiter. Daher war ich örtlich gebunden. Mit dem MHV-Beitrag war es mir möglich, an unserem damaligen Wohnort Basel eine Stelle zu finden und Karriere und Familie besser zu vereinbaren.

«Ich bin davon überzeugt, dass ohne den MHV-Beitrag meine wissenschaftliche Karriere nicht möglich gewesen wäre.»

Meine Forschung

Ich erforsche die sogenannte arbuskuläre Mykorrhiza – eine Wurzelsymbiose, die bei fast allen Landpflanzen auftritt. Mein Team und ich möchten verstehen, wie die Pflanze den symbiotischen Partner erkennt, diesen von anderen eventuell «gefährlichen» Bodenorganismen unterscheidet, und welche Massnahmen sie ergreift, um die Symbiose aktiv einzugehen.

Prof. Uta Paszkowski // 3 Kinder

- 1996–1999 Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Postdoktorandin), Universität Basel
- 2000–2003 Staff Scientist at the Torrey Mesa Research Institute, San Diego (USA)
- 2003–2006 Maître-assistante, Universität Genf
- Seit 2006 SNF-Förderungsprofessur, Département de biologie moléculaire végétale, Universität Lausanne



Marguerite Neerman-Arbez

Genetikerin, Universität Genf

Das Gesuch um einen MHV-Beitrag war meine erste Eingabe beim SNF. Dass ich den Beitrag erhielt, war entscheidend für meine Karriere. Ein paar Jahre später reichte ich mit Erfolg ein eigenes Projekt in der Projektförderung ein und von 2002 bis 2008 hielt ich eine SNF-Förderungsprofessur inne. Zur Zeit der ersten Eingabe war mein Sohn Maxime ein Baby. Ich bewarb mich um eine 80%-Anstellung als Postdoc, damit ich meine Forschung fortsetzen konnte und gleichzeitig Zeit für die Familie hatte. Meine Tochter Tess kam ein Jahr später zur Welt. Da mein Mann nicht Forscher ist, hatten wir nie das Problem, kompatible Anstellungen zu finden. Doch um die Familie und unsere Karrieren zu kombinieren, bewarb ich mich nach dem Abschluss der Doktorarbeit nicht um eine Stelle im Ausland. Der MHV-Beitrag ermöglichte es mir, in meiner Postdoc-Zeit in einem ausgezeichneten Labor in Genf zu forschen.

*«Even the stars look brighter tonight –
nothing's impossible.»*

Meine Forschung

Meine Forschungsgruppe studiert humangenetische Probleme der Homöostase, insbesondere Fibrinogenmangel. Wir befassen uns mit molekularen Mechanismen, die dazu führen, dass Mutationen zu Erkrankungen führen. Zudem interessieren wir uns für Fibrinogenlevels, die von einem Menschen zum anderen extrem variieren können.

Prof. Marguerite Neerman-Arbez // 2 Kinder

1996–1999 Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Postdoktorandin), Universität Genf

2002–2008 SNF-Förderungsprofessur, Universität Genf

Seit 2008 Professeure associée, Département de médecine génétique et développement, Universität Genf





Karin Baur

Mathematikerin, ETH Zürich

Als Beitragsempfängerin des MHV-Programms konnte ich mich von den üblichen Assistenzpflichten befreien; das erlaubte mir, mich auf mein Forschungsprojekt zu konzentrieren und das Doktorat zügig abzuschliessen. Als weiteren Gewinn sammelte ich im Zusammenhang mit dieser Förderung sehr nützliche erste Erfahrungen mit der Forschungsförderung. Dank dem MHV-Beitrag konnte ich zudem mein erstes und dann auch mein zweites Kind einen Tag unter der Woche betreuen und so intensiver erleben, wie sich die beiden in ihren ersten Lebensjahren entwickelten.

«Die Anerkennung durch den MHV-Beitrag bekräftigte mich in meinem Wunsch, die Forschung als zentralen Aspekt meines Berufs zu sehen.»

Meine Forschung

Ich forsche auf dem Gebiet der Darstellungstheorie. Dieses abstrakte Gebiet, in dem Transformationen von Vektorräumen untersucht werden, hat Anwendungen in verschiedenen andern Richtungen der Mathematik sowie der Physik und auch in der Biologie. Bei dieser Arbeit komme ich mit Algebra, Geometrie, Kombinatorik und anderen Teilgebieten der Mathematik in Berührung und bringe sie in ein fruchtbares Zusammenspiel.

Prof. Karin Bauer // 4 Kinder

- 1999–2002 Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Doktorandin), Universität Basel
- 2003–2004 Stipendium für Angehende Forschende, University of California, San Diego (USA)
- 2004–2005 Postdoctoral Researcher, University of California, San Diego (USA)
- 2005–2007 Research Associate, University of Leicester (UK)
- 2007–2011 SNF-Förderungsprofessur, Departement für Mathematik, ETH Zürich
- Ab 2011 Professorin, Institut für Mathematik, Universität Graz (A)

Julia Fritz-Steuber

Mikrobiologin, Universität Hohenheim (D)

Der MHV-Beitrag im Zeitraum 2002 bis 2003 gab mir wissenschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit, und gerade diese Unabhängigkeit war eine Initialzündung für meine Karriereentwicklung und den Aufbau meiner eigenen Arbeitsgruppe danach. Damit war meine eigene Arbeitszeiteinteilung nicht mehr in Frage gestellt, was auch zu einer besseren Vereinbarkeit von Karriere und Familie beitrug. Das Problem der «Dual Career Couples» hat sich nicht gelöst, was aber nicht am MHV-Programm lag.

«Ich bin froh, dass ich gleich nach der Geburt unserer Tochter, einer ganz besonders schönen und aufregenden Zeit, von diesem Instrument der Nachwuchsförderung profitieren durfte. Ich hoffe, dass der SNF das MHV-Programm fortführt.»

Meine Forschung

Ich erforsche die Struktur und Funktion des NADH-Dehydrogenase-Komplexes, eines Enzyms, welches für die zelluläre Atmung von massgeblicher Bedeutung ist. Beim Menschen wird eine Fehlfunktion dieses Komplexes mit neurodegenerativen Krankheiten in Verbindung gebracht.

Prof. Julia Fritz-Steuber // 1 Kind

2002–2003 Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Post-doktorandin), ETH Zürich

2004–2009 SNF-Förderungsprofessur, Universität Zürich

Seit 2009 Professorin für Zelluläre Mikrobiologie, Universität Hohenheim (D)





Brenda Kwak

Physiologin, Universität Genf

Dank dem MHV-Beitrag von 2002 bis 2003 konnte ich meine Forschung im Bereich der Atherosklerose – umgangssprachlich auch Arterienverkalkung genannt – entscheidend weiterentwickeln. Erste publizierte Artikel und viel versprechende erste Resultate ermöglichten mir im Anschluss, eine SNF-Förderungsprofessur zu erlangen. Das MHV-Programm hat meine weitere Karriere deshalb entscheidend beeinflusst.

Während dem MHV-Beitrag arbeitete ich zu 80%. Den Mittwoch verbrachte ich jeweils mit meiner Tochter, die damals gerade in die Schule gekommen war. Die Arbeitstätigkeit zu 80% erwies sich für mich als perfekte Kombination von Karriere und Familie. Auch während der SNF-Förderungsprofessur behielt ich diesen Beschäftigungsgrad bei. Ich schätze mich glücklich, dass es mir möglich war, Arbeit und Familie auf diese Weise zu kombinieren. Ich habe nicht das Gefühl, dass meine Karriere gelitten hat, weil ich während acht Jahren weniger Zeit im Labor verbracht habe.

*«If we knew what it was we were doing,
it would not be called research, would it?»*

Albert Einstein

Meine Forschung

In meiner Forschung befasse ich mich mit Connexinen – das sind Transmembranproteine, die überall im menschlichen Körper vorkommen. Sie spielen eine wichtige Rolle in der Kommunikation zwischen Zellen und für die Homöostase verschiedener Gewebe. Connexine bilden sog. Gap Junctions und ermöglichen so den direkten Austausch von Molekülen. Ich erforsche ihre Rolle in Herz-Kreislaufkrankungen, insbesondere bei Atherosklerose.

Prof. Brenda Kwak // 1 Kind

2002–2003 Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Postdoktorandin), Universitätsspital Genf

2003–2009 SNF-Förderungsprofessur, Universität Genf

Seit 2010 Professeure associée, Département de pathologie et immunologie, Département de médecine, Division de cardiologie, Universität Genf

Jennifer Keiser

Pharmakologin, Schweizerisches Tropen- und
Public Health-Institut, Basel

In einer turbulenten Lebensphase – kurz nach der Rückkehr aus den USA mit zwei kleinen Buben im Gepäck – hat das MHV-Programm mich unterstützt und mir damit den Weg als erfolgreiche Wissenschaftlerin geebnet. Der MHV-Beitrag ermöglichte mir, von 2004 bis 2007 in der Wissenschaft wieder voll Fuss zu fassen und im Anschluss daran eine SNF-Förderungsprofessur zu beginnen. Ich empfinde es als grosses Glück, als Wissenschaftlerin weiterhin meinen – auch ganz persönlichen – Forschungsinteressen nachgehen zu können. Ich habe es zudem sehr geschätzt, wissenschaftlich arbeiten zu können und dennoch Zeit für meine beiden Kinder zu haben.

*«Die Möglichkeit, dank des MHV-Beitrags Teilzeit
arbeiten und die Kinderbetreuung mit finanzieren
zu können, halte ich für einzigartig.»*

Meine Forschung

Ich verfolge mit meiner Forschung das Ziel, neue Medikamente für parasitäre, vorwiegend in Entwicklungsländern auftretende Wurminfektionen zu entwickeln. Meine Forschungsschwerpunkte beinhalten sowohl In-vitro-Analysen als auch Untersuchungen am lebenden Organismus und klinische Studien vor Ort. Dabei erforsche ich auch den Medikamentenverlauf im Körper, der den Stoffwechsel sowie sämtliche Prozesse umfasst, denen ein Arzneistoff im Körper unterliegt.

Prof. Jennifer Keiser // 2 Kinder

- | | |
|-----------|--|
| 2004–2007 | Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Postdoktorandin), Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut und Universität Basel |
| Seit 2007 | SNF-Förderungsprofessur, Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut und Universität Basel |



Aude Gehrmann-De Ridder

Physikerin, ETH Zürich

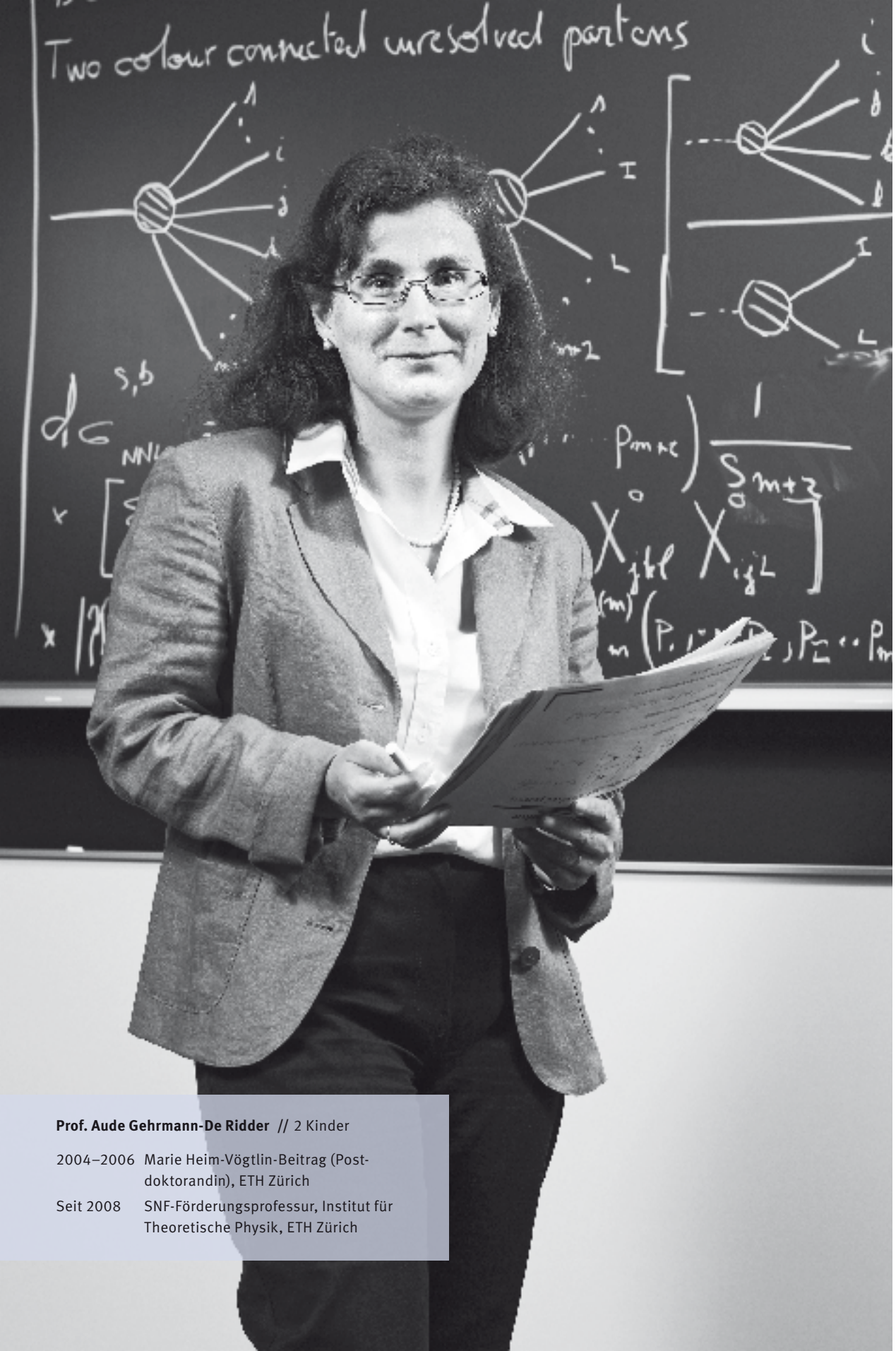
Die Forschungstätigkeit nach einer Zeit der Kinderbetreuung wieder aufnehmen und damit in die akademische Umgebung zurückkehren zu können, war für mich der grösste Gewinn des MHV-Beitrags. Dieser ermöglichte mir von 2004 bis 2006 den Aufbau eines kompetitiven Forschungsprogramms, welches die Basis für meine spätere SNF-Förderungsprofessur darstellte. Der MHV-Beitrag war also der erste Schritt zur Wiederaufnahme meiner wissenschaftlichen Karriere.

Die Teilzeitanstellung während des MHV-Beitrags erlaubte mir zudem eine verantwortungsvolle Aufteilung meiner Zeit zwischen Forschungstätigkeit und Betreuung meiner damals zwei- bzw. vierjährigen Kinder. Mein Ehemann ist Professor für Theoretische Physik in Zürich, und es ist mir mit dem MHV-Beitrag gelungen, an unserem gemeinsamen Wohnort den Wiedereinstieg in die wissenschaftliche Forschung zu finden.

«Das MHV-Programm ist hervorragend geeignet, die Chancengleichheit von Frau und Mann im akademischen Umfeld voranzubringen.»

Meine Forschung

In meiner Forschung konzentriere ich mich auf die theoretische Vorhersage und Beschreibung von bestimmten Messgrössen in der Elementarteilchenphysik. Die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit dienen der verbesserten Interpretation von Messdaten, welche am CERN (European Organization for Nuclear Research) mit dem LHC (Large Hadron Collider) und durch andere Hochenergie-Experimente gewonnen werden.



Prof. Aude Gehrmann-De Ridder // 2 Kinder

2004–2006 Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Post-doktorandin), ETH Zürich

Seit 2008 SNF-Förderungsprofessur, Institut für Theoretische Physik, ETH Zürich

KEIN BLATT VOR DEM MUND



geraten, jüdischen Elternhaus, lebte verstreut in Berlin-Wilmers- und Prenzlauerberg und Berlin-Mitte und emigrierte nach Frankreich 1933 konnte nicht an die Macht. Nach dem Krieg die
Eltern mit ihrer Tochter und ihrem Mann nach dem Krieg aus Berlin fliehen. Einige Jahre später trifft sie
und ihre Tochter 1952 in der bayerischen Stadt München. Die Schicksale
in der Zeit 1933 gelangt ihr durch die Hilfe ihres Mannes die Macht. Die Familie kommt in den
Jahren über den Krieg in die Schweiz. Die Zeit der unruhigen Lebenszeit ist vorbei, wird aber die
Frau schreien und in eine ständige Erinnerung gefügt, der Roman erzählt geschicht-
lichkeit, ihre Eltern, ihre Tochter zum Beispiel und die offene Zukunft der Welt.
Mit Begeisterung kommt wird der Leben leichter und menschlicher und es findet immer noch
ein neues Leben. Es beginnt mit einer persönlichen und literarischen zu arbeiten, ergibt
eine neue Chance in Berlin.

stefanheidegger



Kristina Schulz

Historikerin, Universität Bern

Im Jahr der Förderung durch das MHV-Programm bin ich mit meiner Habilitation einen entscheidenden Schritt weiter gekommen. Ich wurde durch den MHV-Beitrag von der Lehre entlastet, für die ich neben der Betreuung meiner gerade geborenen Tochter, dem Pendeln zwischen der Familie in Zürich und meinem Arbeitsplatz in Lausanne sowie den Archivaufenthalten keine Zeit und Energie mehr gehabt hätte. Mit Sicherheit wäre ohne den MHV-Beitrag etwas, vermutlich die Forschung, zu kurz gekommen. Zudem erleichterte der Beitrag an die Kinderbetreuung die ausserhäusliche Betreuung der kleinen Tochter.

Bedeutenden Einfluss auf meine Karriereentwicklung nahm der MHV-Beitrag auch dadurch, dass ich von der gastgebenden Universität unterstützt wurde und zugleich die Flexibilität hatte, die ich brauchte, um mein Forschungsprojekt für die Habilitation weiterzuverfolgen. Der MHV-Beitrag hat mir in einer Phase der persönlichen und beruflichen Neuorientierung finanzielle Sicherheit und wissenschaftliche Unabhängigkeit gegeben und mir ermöglicht, aber mich auch verpflichtet, das Ziel der Habilitation nicht aus den Augen zu verlieren.

*«Killing the angel in the house was part
of the occupation of a woman writer.»*

Virginia Woolf

Meine Forschung

Ich befasse mich einerseits mit der Geschichte des literarischen Exils in der Schweiz in der Zeit des Nationalsozialismus – ein Projekt, das mit der Habilitation zu einem vorläufigen Abschluss gekommen ist. Andererseits erforsche ich nun im Rahmen einer Förderungsprofessur des SNF zusammen mit meinem Team die Geschichte und gesellschaftlichen Wirkungen der neuen Frauenbewegungen in der Schweiz.

Prof. Kristina Schulz // 1 Kind

2008–2009 Marie Heim-Vögtlin-Beitrag (Post-doktorandin), Universität Lausanne

Seit 2009 SNF-Förderungsprofessur,
Historisches Institut, Universität Bern

Herausgeber

**Schweizerischer Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung**

Wildhainweg 3, Postfach 8232

CH-3001 Bern

Tel. +41 (0)31 308 22 22

Fax +41 (0)31 308 22 65

pri@snf.ch // www.snf.ch

Redaktion und Produktion

Presse- und Informationsdienst: Philippe Trinchon (Leiter)

Abteilung Personenförderung: Marcel Kullin (Leiter)

Projektleitung: Alan Knaus, Susanne Matuschek

Redaktionelle Mitarbeit: Corinne Ammann, Xavier Pilloud,

Omar Solanki, Anita Vonmont

Visuelle Konzeption und Gestaltung

Atelier Richner, Bern

Druck

Stämpfli Publikationen AG, Bern

Bilder

Titel, Porträts: Severin Nowacki, Bern

Seiten 2 und 4: Privatbesitz/Nachlass Elisabeth Heim

© 2011 Schweizerischer Nationalfonds, Bern